

# Der dritte Sonntag nach Pfingsten



26. Juni 2022

# Ewangelium.

In illo tempore. Erant appropinquātes  
ad iesum publicani et pctōres. Luce. xv.



## Das XV. Capitel.

Von dem verloren vnnnd wider gefunden schaff/  
vnd pfenning/ vnd dem verloren vnd wi-  
der gefunden Son.



Vnd es naheten zū im publicanen  
vnnnd sūnder, das sie ihn hōreten.  
Vnd die Phariseer vnnnd schrifft  
weisen murmeltē/ vnd sprachen.  
Diser nimpt die sūnder an/ vnnnd  
isset mit inen. Er saget aber zū inen dise gleich-  
niß/



**Kirchengebet.** Du Beschirmer derer, die auf Dich hoffen, o Gott, ohne den nichts Kraft, nichts Heiligkeit besitzt, mehre über uns dein Erbarmen, damit wir unter deiner Leitung und Führung so durch die zeitlichen Güter hindurchgehen, daß wir die ewigen nicht verlieren. Durch unsern Herrn.

**Evangelium** (Luc. 15, 1 - 10) In jener Zeit naheten sich Jesu die Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten, und sprachen: Dieser nimmt sich der Sünder an, und isset mit ihnen. Er aber sagte zu ihnen dieses Gleichnis und sprach: Wer von euch, der hundert Schafe hat, und eines davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste, und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es voll Freude auf seine Schultern, und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib, das zehn Drachmen hat, wenn es eine Drachme verliert, zündet nicht ein Licht an, und kehrt das Haus aus, und sucht genau nach, bis es dieselbe findet? Und wenn es dieselbe gefunden hat, ruft es ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte! Ebenso sage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes sein über einen einzigen Sünder, welcher Buße tut.

Christus verkehrt mit Zöllnern und Sündern, spricht und ißt mit ihnen, so unbefangen und offensichtlich, daß Er Pharisäer und Schriftgelehrte gegen sich aufbringt. Der Herr belehrt sie darauf durch drei Gleichnisse, wovon wir die ersten beiden soeben vernommen haben; als drittes und längstes folgt jenes vom verlorenen Sohne.

Hatten die jüdischen Gelehrten die Schriften der Propheten so wenig verstanden, daß sie am Verhalten Jesu solchen Anstoß nahmen? Denn diese drohen zwar wieder und wieder mit dem göttlichen Zorn und seinen Strafgerichten, wissen aber auch, daß Gott nicht nachläßt, um sein verirrttes Volk zu werben, daß es zu Ihm zurückkehre. Neben die strafende Gerechtigkeit tritt das Angebot der verzeihenden Barmherzigkeit.

Wenn wir die Evangelien unvoreingenommen lesen, finden wir auch hier beides: die Gleichnisse von Gottes Barmherzigkeit und die vom Jüngsten Gericht; wir hören, Jesus zur Umkehr rufen und Sünden vergeben, erleben seine Milde und Nachsicht mit den Sündern und erzittern wenig später bei seinen Warnungen vor der ewigen Verdammnis und den nie endenden Höllenqualen. Alles hat seine Zeit! Die Gegenwart, die Spanne unseres irdischen Lebens, ist die Zeit, Vergebung zu erlangen und das Heil zu wirken. Dem reumütigen Sünder wird Gott seine Verzeihung nicht versagen. Solange wir leben, steht uns das Tor der göttlichen Barmherzigkeit stets offen. Alles kommt also darauf an, beizeiten durch dieses Tor einzutreten! Denn anschließend erwartet uns das Gericht, welches unter dem Zeichen der Gerechtigkeit steht, der Strafe für unbereute und ungebüßte Schuld sowie der Belohnung der guten Werke.

Um nicht als schreckenerregender Richter den Sünder von sich stoßen zu müssen, ging der Heiland auf den Straßen Palästinas den verlorenen Schafen nach. Das gleiche wirkt der Gute Hirte auch heute und bis an das Ende der Tage durch seine Priester und die Sakramente der Kirche. Denn Gott will nicht den Untergang des Sünders. Der hl. Paulus schreibt: „O wahrhaft und aller Annahme wert ist das Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in diese Welt, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.“ (1 Tim 1, 15). Paulus, der einstige Pharisäer, reiht sich ein unter die Sünder, wohl wissend, daß er des Erbarmens und der Vergebung Gottes bedarf. Dies war ihm auf dem Wege vor Damaskus klar geworden, als er im Angesichte des Auferstandenen sein Augenlicht vorläufig verlor.

Und wie halten wir es? Folgen wir Paulus oder eher den Pharisäern?

Sind wir nicht zuweilen versucht, uns über andere zu erheben und sie wegen ihres moralischen Versagens abzuurteilen? Das ist um so ärgerlicher, als wir doch die Botschaft von Gottes suchender und verzeihender Großmut vernommen haben. Nehmen wir sie denn für uns selbst in Anspruch, ohne sie andern zuzugestehen?

Die menschliche Geduld ist wie ein dünner Faden; wehe, wenn er reißt! Gottes Langmut hingegen ist wie ein festes Seil; Er wartet darauf, uns aufzufangen, wenn wir fallen. Wenn wir begreifen, daß wir schuldig geworden sind und Vergebung brauchen, weil wir uns selbst, unsere Person, Gott schuldig geblieben sind, wird Er uns helfen, und wir verstehen vielleicht, daß auch wir, die wir viel empfangen haben, barmherzig sein müssen.

Die Kirche hat relativ spät das Fest des Heiligsten Herzens Jesu eingeführt. Es geht zurück auf die Visionen der hl. Margareta Alacoque im 17. Jahrhundert im burgundischen Paray-le-Monial und ist ein Hochgesang auf die verzeihende Liebe des Erlösers. Gott gibt keinen Menschen auf vor dem Gerichte. Auch wir sollten darum niemand aufgeben, auch die großen Sünder nicht.

Christus spricht: „Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.“ Was ist der Grund für diese überraschende Aussage?

Einerseits ist die Freude größer, weil ein vielleicht schon lange gehegter Wunsch in Erfüllung geht. Was man hat, daran ist man gewöhnt; kommt aber etwas Neues hinzu, so bereitet das für den Augenblick eine besondere Freude. Der hl. Augustinus vergleicht die Situation mit der Krankheit eines geliebten Menschen, dessen Zustand das Schlimmste befürchten läßt. Alle, die ihn heil wissen möchten, kranken mit ihm in ihrem Gemüte. Genest er aber und tut zaghaft die ersten Schritte, so ist die Freude größer als zuvor, da er gesund und kräftig war<sup>1</sup>.

Des weiteren herrscht mehr Freude über die Bekehrung des Sünders als über die Beharrlichkeit der Gerechten, weil dieser Sieg viel gekostet hat. Um der Sünder willen, die nicht bloß durch die fremde Schuld der Erbsünde, sondern aus eigenem Verschulden gefallen sind, ist der Sohn Gottes vor allem in die Welt gekommen und hat überreichlich Wiedergutmachung geleistet, indem Er viele Leiden auf sich nahm, nicht irgendeinen Tod starb, sondern den grausamsten und schmachvollsten. Um allein die Erbschuld zu tilgen, wäre so viel wohl nicht angebracht gewesen.

Ein anderer Grund zur Freude ist der, daß sich Gestrauchelte oft durch die Buße gekräftigter erheben als zuvor oder als andere, die nie gefallen sind. Gregor der Große bemerkt, auch der Bauer liebe jenes Land mehr, das nach der Befreiung vom Dornengestrüppe viel Frucht trage, als jenes, das niemals Dornen besessen, aber auch niemals eine reiche Ernte bringe. So ähnlich ist es im geistlichen Leben: Diejenigen, die sich von keiner Sündenlast beschwert wissen, stehen zwar auf dem Wege der Gerechtigkeit, begehen nichts Verbotenes, trachten aber dennoch nicht mit ängstlicher Sorge nach der himmlischen Heimat und gestatten sich um so mehr den Genuß erlaubter Dinge, je genauer sie sich erinnern, nichts Unerlaubtes begangen zu haben. Und meist bleiben sie zu träge, um außergewöhnlich Gutes zu verrichten, weil sie sich sicher sind, daß sie nichts schwerwiegenderes Böses getan haben<sup>2</sup>. Ein gutes Gewissen ist zuweilen ein allzu sanftes Ruhekitzel! Im Bewußtsein, daß im großen und ganzen schon alles in Ordnung sei, macht man es sich gemütlich, wird lau und mittelmäßig mit Tendenz nach unten.

Anders hingegen die, welche sich erinnern, etwas Unerlaubtes getan zu haben. Sie erglühen zuweilen, durch ihren eigenen Schmerz mit tiefer Reue erfüllt, in der Liebe zu Gott, üben sich in bedeutenden Tugenden, streben nach allen Schwierigkeiten des heiligen Kampfes, verlassen alles, was der Welt gehört, fliehen Ehrungen, freuen sich über empfangene Beleidigungen, glühen vor Sehnsucht, trachten nach der himmlischen Heimat; und da sie bedenken, daß sie von Gott abgewichen sind, gleichen sie vorausgegangene Verluste durch folgende Gewinne aus, sagt der hl. Papst<sup>3</sup>.

Die Kirchengeschichte ist in allen Jahrhunderten reich an Beispielen solcher Büsser und Heiliger, wie sie auch solche kennt, die nie gefallen sind und dennoch den bekehrten Sündern an Bußgesinnung und guten Werken in nichts nachstehen. Sie sind dem Himmel Anlaß zu noch größerer Freude<sup>4</sup>.

Hüten wir uns also vor dem Laster der Lauheit! Entfachen wir neu unsern früheren Eifer! Dabei sollten wir ein wachsames Auge haben auf die eigenen Fehler, die uns allmählich nach unten ziehen. Vermeiden wir Überhebung und vorschnelles Urteil über andere, denn viele, die wir jetzt meinen aburteilen zu können, werden in der Ewigkeit vielleicht weit über uns stehen! Amen.

---

1 *Confessionum lib. VIII, cap. III, 7.* : *Æger est charus, et vena ejus malum renuntiat ; omnes qui*

eum salvum cupiunt, ægrotant simul animo : fit ei recte, et nondum ambulat pristinis viribus ; et fit jam tale gaudium, quale non fuit cum antea salvus et fortis ambularet. (PL 32, 752)

2 *Homilia XXXIV, 4.* (Fontes Christiani 28/2, 647 s.) : Considerandum nobis est, fratres mei, cur Dominus plus de conversis peccatoribus quam de stantibus justis in cœlo gaudium esse fateatur, nisi hoc quod ipsi per quotidianum visionis experimentum novimus, quia plerumque hi qui nullis se oppressos peccatorum molibus sciunt, stant quidem in via justitiæ, nulla illicita perpetrant, sed tamen ad cœlestem patriam anxie non anhelant, tantoque sibi in rebus licitis usum præbent, quanto se perpetrasse nulla illicita meminerunt. Et plerumque pigri remanent ad exercenda bona præcipua, quia valde sibi securi sunt quod nulla commiserint mala graviora. At contra nonnunquam hi qui se aliqua illicita egisse meminerunt, ex ipso suo dolore compuncti, inardescunt in amorem Dei, seseque in magnis virtutibus exercent, cuncta difficilia sancti certaminis appetunt, omnia mundi derelinquunt, honores fugiunt, acceptis contumeliis lætantur, flagrant desiderio, ad cœlestem patriam anhelant ; et quia se errasse a Deo considerant, damna præcedentia lucris sequentibus recompensant. Majus ergo de peccatore converso quam de stante justo gaudium fit in cœlo, quia et dux in prælio plus eum militem diligit, qui, post fugam reversus, hostem fortiter premit, quam illum qui nunquam terga præbuit, et nunquam aliquid fortiter gessit. Sic agricola illam amplius terram amat quæ post spinas uberes fruges profert, quam eam quæ nunquam spinas habuit et nunquam fertilem messem producit. (PL 76, 1248A-C)

3 Vid. nt. 2

4 *Op. cit., 5.* : Sed inter hæc sciendum est quia sunt plerique justis, in quorum vita tantum est gaudium, ut eis quælibet peccatorum pœnitentia præponi nullatenus possit. Nam multi et nullorum sibi malorum sunt conscii, et tamen in tanti ardoris afflictione se exerunt, ac si peccatis omnibus coangustentur. (1248C)





